

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

14.7.1855 (No. 164)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 14. Juli.

N. 164.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einzugsgebühr: die gepaltene Fettschale oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

** Orientalische Angelegenheiten.

Seit dem Abbruch der Friedensverhandlungen ist das Verhältnis der Großmächte zu den vier Punkten ein ganz verschiedenes geworden. Die Westmächte erkennen sich nicht mehr daran gebunden. Dasselbe gilt von Rußland den Westmächten gegenüber, während es sich Preußen und Deutschland gegenüber zur Festhaltung der in Wien zu Stande gekommenen Lösung der zwei ersten Punkte eventuell verpflichtet. Preußen und der Bund verlangen, daß diese Lösung in den künftigen Friedensvertrag aufgenommen werde, finden sich jedoch bei den beiden letzten Punkten minder interessiert. Oesterreich allein hält nach wie vor an den vier Punkten in ihrer Gesamtheit fest.

Man hat aus dieser Verschiedenheit der Stellungen die sonderbarsten Schlüsse abgeleitet; man hat z. B. gesagt: Da die kriegführenden Parteien die vier Garantien nicht mehr anerkennen, da es auf ihre Ansicht aber doch zu allererst ankommt, so sind diese mühsam errungenen Friedensgrundlagen völlig in Rauch aufgegangen, und an ihre Stelle ist ein leeres Blatt getreten. Andere sind so weit gegangen, die Verschiedenheit zwischen der Auffassung Oesterreichs und der Westmächte sogar als ein feindliches Element und der Westmächte gegen Oesterreich zu deuten, von dem sich diejenigen fernhalten müßten, welche die Westmächte nicht beleidigen wollten. Die Sachen sind jedoch in Wahrheit nicht so schlimm. Praktisch genommen kann man sagen: Die vier Punkte bestehen jetzt noch so gut, wie früher. Sie sind keine willkürliche Erfindungen der politischen Phantasie, sondern der Ausdruck völkerrechtlicher Bedürfnisse, die längst vorhanden, durch die Gefahr, die der Türkei diesmal drohte, in ihrer ganzen Dringlichkeit hervortraten. Wäre es erst einmal den Westmächten gelungen, sie in ihrer Gesamtheit faktisch durchzusetzen, so würden sie froh sein, diesen nächsten Bedürfnissen abgeholfen zu haben, und sich gern mit dem, was sie erreicht, begnügen. Etwas mehr, etwas weniger macht in der Hauptsache nicht viel aus, und im Uebrigen ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Daß die Westmächte Dies nicht ausdrücklich erklären, liegt in der Natur der Sache. Man wird nicht erwarten, daß sie zu ihrem Gegner sagen: Du kannst den Krieg fortsetzen, so lange, und so viel verlieren, als Du willst — wir werden Dir doch keine härtere Bedingungen auferlegen, als diejenigen sind, die wir schon längst beanspruchen. Das hieße den Gegner ermüthigen. So spricht keine kriegführende Partei, wenn sie vielleicht auch so denken sollte. Die Dinge müßten ganz anders kommen, wenn die Basis der vier Punkte völlig verlassen werden sollte.

Gilt Dies von den Westmächten, so bietet das Verhältnis Oesterreichs zu den vier Punkten vorerst ebenfalls keinerlei Schwierigkeiten. Oesterreich hat oft erklärt, es habe Nichts dagegen, wenn seine westlichen Alliierten die Durchsetzung derselben weiter verfolgen wollten, als es selbst sie interpretirt. Vermögen sie den dritten nicht nach Wunsch durchzusetzen, so wird Oesterreich deshalb keine Hände anfangen. Nur wenn sie eine andere, mit dem österreichischen Interesse nicht vereinbare Dinge in die Friedensbedingungen aufnehmen wollten, könnten Schwierigkeiten entstehen. Davon aber ist vor der Hand nicht die Rede und wird auch schwerlich jemals die Rede sein. Mühseligkeiten endlich, die aus der Stellung Preußens und des Bundes etwa dann entspringen sollten, wenn die zunächst beteiligten Mächte sich verständigen würden, wird Niemand erwarten.

Aus dem Norden.

Die Petersburger Blätter enthalten folgende offizielle Mittheilung vom 3. Juli:

Während des 2. befehlt die feindliche Flotte ihre frühere Stellung. Am Morgen trennte sich ein Schiff von 100 Kanonen von dem südwärts ankernden Geschwader und näherte sich der großen Rbebe; gleichzeitig schossen 2 Kanonenboote auf die finnländischen Barken (Laibas), welche längs der Küste von Dranienbaum hinfuhren, und begaben sich hierauf an die Küste von Kraonaja Gorka, gegen welche sie ebenfalls Geschosse warfen.

Der vor kurzem erwähnte finnische Ort Lyperto liegt gerade außen vor Nyssad. Die Stadt Nyssad wurde in der zweiten Hälfte des Juni 3 mal von englischen Kriegsschiffen besucht; die Nachricht indeß, daß sie bombardirt und zerstört worden sei, beruht auf einer falschen, von der Küste aus abgegangenen telegraphischen Depesche. Dagegen haben die Engländer dort, wie an mehreren anderen Punkten, die vorgeschundenen Schiffe zerstört.

St. Petersburg, 4. Juli. (Köln. Jtg.) Wir sind jetzt reichlich mit Reichswehr-Mannschaften besetzt. Es wimmelt davon überall. Die meisten davon aus den Binnengouvernements sind kräftige, bärtige Gestalten, und weil nicht von der eisernen Soldatendisziplin nivellirt, verrät sich in ihrem Betragen und ihrer Haltung die freie, manchmal wohl auch etwas ungebändigte, aber doch im Ganzen gutmüthige Natur der Großrussen. Besonders scheint der Großfürst Konstantin großes Wohlgefallen an seiner „Seewehr“, der „Reichswehr“, und dem „kaiserlichen Scharfschützenregimente“ zu finden, sämtlich Neubildungen, die das unverkennbare Gepräge der russischen Nationalität an sich tragen.

** Von der Höhe vor Kronstadt, 2. Juli, schreibt man der „Times“: Als der „Amphion“ vorige Woche bei Sweaborg kreuzte, bemerkte er einen erheblichen Verkehr zwischen der Festung und der Ostküste. Um denselben zu hemmen, feuerte er zwischen die Insel Pinisari und das Festland, gerieth aber dabei in leichtes Wasser und gleich darnach auf einen Felsen. Raum gewahrte Dies der Feind, als er aus einem der Forts sein Feuer eröffnete, welches 3 Kanonenboote und 2 kleine Dampfer, aus dem Hafen vordampfend, unterstützten. Der „Amphion“ jedoch antwortete so prompt, daß er sich die Schiffe vom Leibe hielt, ein Pulvermagazin in der russischen Batterie in die Luft sprengte, und sich glücklich wieder flott machte. Sein Verlust bestand in 1 Todten und 2 Verwundeten; auch trafen ihn einige Schüsse in Rumpf und Tafelwerk. Am 26. kam der „Geyser“ mit 1 Kanonenboot und 2 Bombardierbooten im Schlepptau bei der Flotte an. Am 27. kreuzten die Kanonenboote „Petter“ und „Magpie“ bei Wiborg, wo ihnen 13 russische Fahrzeuge von 40—70 Tons Last, theils mit Holz, theils mit Filz und Patronenpapier an Bord, in die Hand fielen. Auf der kleinen Insel Caco, 20 engl. M. westlich von Wiborg, entdeckte die „Volage“ ein großes, à la Bomarsund gebautes Fort nebst neuen Kasernen für etwa 4000 Mann. Als die darin liegenden Russen die „Volage“ kommen sahen, zogen sie über eine Brücke von der Insel aufs feste Land und verschwanden im Gehölz. Darauf landete die Mannschaft des „Volage“, sprengte das Fort, und brannte die Kasernen nieder. Am 29. wurden einige russische Telegraphenstationen zerstört. Nachmittags kam ein russischer Flottenkapitän mit einer Parlamentärflagge aus dem Hafen von Kronstadt und wollte den Admiral Dundas sprechen. Dieser weigerte sich, irgend Jemand unter Admiralsrang zu empfangen, so daß der Russe sein Schreiben, das sich auf die Hangdassaire bezog, dem Leutnant Hobart übergab. Abends stießen zwei neue Bombardierboote zur Flotte. Ueber 100 unterseeische Höllemaschinen sind bereits aufgefischt. Am 30. beantwortete Admiral Dundas das Schreiben des Generals v. Berg durch Kapitän Caldwell, der an Bord der „Princess Alice“ nach Kronstadt ging, aber nur bis auf 2000 Yards von der Risbanbatterie zugelassen ward. Der „James Watt“ und „Snay“ bombardirten am 1. Juli eine 2000 Mann starke Truppenabtheilung, die am Strand von Petersburg aus nach Wiborg marschirte, und brachten ihr großen Verlust bei. Am 2. endlich wurden 30 russische Küstenschiffe weggenommen, die mit zugekauften und numerirten Steinblöcken für Kronstadt bestimmt waren.

** Vor Kronstadt. Der französische Marineminister hat von dem die französische Flottendivision in der Dniew besiegenden Contre-Admiral Penab Bericht über den Ausgang des durch die Katastrophe von Hangö angeregten Briefwechsels zwischen Contre-Admiral Dundas und den russischen Behörden über das Parlamentärwesen empfangen. Contre-Admiral Dundas erhielt am 29. Juni von einem aus Kronstadt anlangenden Parlamentär ein Schreiben des kais. russischen Kriegsministers Fürsten Basil Dolgoruky, datirt St. Petersburg 16. (28.) Juni, behändig, worin derselbe erklärt, daß die kais. russische Regierung zur Vermeidung der Mißverständnisse, wozu die Art und Weise der englischen Marine, von der Parlamentärflagge Gebrauch zu machen“, Gelegenheit geben könnte, verfügt habe: Parlamentäre können nur nach den drei Orten Kronstadt, Sweaborg, und Reval geschickt werden; die betreffenden Schiffe müssen sich mit einer weißen Fahne von großer Dimension präsentieren, außerhalb den größten Schußweiten anhalten und ein mit weißer Flagge ihnen entgegenkommendes Boot abwarten, das eine schriftliche Botschaft von ihnen in Empfang nehmen wird; in keinem andern Fall wird der Charakter als Parlamentär anerkannt werden. Der englische Befehlshaber theilte seinem französischen Kollegen die Zuschrift alsbald mit, sowie hernach auch die von ihm entworfenen Antwort, der dieser schriftlich seine volle Zustimmung ertheilte mit dem bekräftigenden Hinzufügen: „... Wir konnten in der That Ausnahmemaßregeln ganz gegen den gewöhnlichen Kriegsgebrauch nicht billigen, besonders wenn man zu ihrer Vermeidung zu verstehen gibt, daß die Engländer die Parlamentärflagge mißbraucht hätten.“ Unterm 30. Juni ging hierauf Contre-Admiral Dundas' Antwort an den Fürsten Dolgoruky ab, worin der Mangel aller Beweis-Thatsachen zu der Behauptung von mißbräuchlicher Benützung der Parlamentärflagge durch die Engländer gerügt und alle Verantwortlichkeit für die mögliche Vermehrung der Kriegsübel auf die russische Regierung gewälzt wird.

Vom Bodensee.

** Konstantinopel, 2. Juli. Turiner Blättern entnehmen wir folgende telegraphische Nachrichten: Hr. Mussurus ist zum Geschäftsträger der ottomanischen Hofe in Turin ernannt worden, um die zwischen den Regierungen Sardiniens und der Türkei herrschende Freundschaft zu bestärken. General Brown ist schwer erkrankt in Konstantinopel angelangt. Die Divisionen der Generale Canrobert und Lamora haben ihre Stellungen verändert, um den Brückenkopf der Schernaja im Besitz zu behalten, ohne jedoch Etwas zu unternehmen, da Feldoperationen be-

deutendere Streitkräfte erheischen würden. Die türkische Garnison von Batum hat sich zurückgezogen, um eine bessere Stellung einzunehmen. — Man schreibt aus Damaskus vom 28. Juni, daß der Schah von Persien die H. Bourré und Murray sehr freundlich empfangen, jedoch von denselben 100,000 Mann Hilfstruppen zur Verhinderung einer russischen Invasion in Persien verlangt habe, wenn er mit den Westmächten in eine Allianz treten sollte.

** Konstantinopel, 5. Juli. (Auf dem Landwege über Bucharest.) Lord Raglan's Leiche kam heute hier an; sämtliche Schiffe der befreundeten Flotten hatten die Trauerflagge aufgezogen. Die Gemahlin des verstorbenen Generals Es court geht gleichzeitig nach England. Die türkischen Konsulin im griechischen Königreiche kehren allmählig auf ihre Posten zurück. Eine ottomanische Botschaft geht nach Turin.

Krimm.

** Paris, 12. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht folgende Depesche des Generals Pelissier: Krimm, 10. Juli, Nachmittags 2 Uhr. Ich habe Ihnen heute nichts Neues zu melden. Das Feuer war den ganzen Tag hindurch zwischen den Engländern und dem großen Redan sehr lebhaft. Heute Abend ist dieses Werk ziemlich still. Daher werden unsere Bundesgenossen ihre Arbeiten vorwärts bringen können.

Man versichert heute, daß die französischen Batterien bei der Quarantäne mit großem Erfolg aus ihren Mörsern die in die Artilleriebucht gestückten 8 russischen Linienfahrzeuge beschossen haben. Das Admiralsschiff soll in Gefahr gewesen sein, in die Luft zu fliegen.

** Paris, 12. Juli. (Die Verwüstungen zu Kertsch.) Viceadmiral Bruat schreibt unterm 25. Juni von Bord des Montebello an den Marineminister:

Als die Stadt Kertsch von den russischen Besatzungstruppen verlassen wurde, verübten die tartarische Einwohner und die Marabuts der drei Armeen, besonders der türkischen, einige Plündererei in der Stadt, die damals ganz entblößt von Polizei und bewaffneter Macht war. Das Alterthümernmuseum von Kertsch hatte schon lange seine kostbaren Sammlungen nach St. Petersburg geschickt; die Denkmünzen waren u. A. völlig verschwunden. Allein es blieben einige Urnen und Vasen übrig, die der Kommandant des „Phlegéton“ sammeln und unter Segel stellen ließ. Auf meinen Befehl sind Kisten mit diesen Gegenständen an Bord der „Pomone“ niedergelegt worden. Ich habe die Egre, Ev. Erzelenz zu bitten, mir Anweisung zu geben, was ich mit diesen dergestalt vor der Verwüstung geretteten Gegenständen anfangen soll. Sie sind übrigens von geringem Werth. Die meisten Vasenreliefs wogen zu schwer, um an Bord des „Phlegéton“ gebracht werden zu können. Sie wurden im Museum von Kertsch gelassen, Verhüllungen ausgelegt, die glücklicher Weise weniger historisch werthvolle Gegenstände betrafen. Im Ganzen genommen glaube ich nicht, daß die Wissenschaft die im Museum stattgehabten Verheerungen sehr zu bedauern hat. Einige Urnen von Töpferarbeit und einige Glasgefäße sind zerstört worden; was von einigem Werth sein konnte, war schon von den Besiegern selbst weggenommen worden, und die Bemühungen des Kommandanten des „Phlegéton“ trugen noch dazu bei, die Verluste zu vermindern, deren Wichtigkeit die russischen Blätter natürlich zu übertreiben geneigt sein werden. Ich bin u. s. w. Der den Befehl führende Viceadmiral. Bruat.

** London, 11. Juli. Die Berichte der englischen Blätter aus dem Lager vor Sebastopol gehen nicht über den 26. hinaus. Wir entnehmen das hier Folgende den Berichten eines Times-Korrespondenten.

Den 19. über hatte man genug zu thun, um die Todten zu begraben und die Verwundeten in Sicherheit zu bringen. Viele von den Letzteren hatten Höllequalen zu erdulden gehabt. In Erdböchern liegend und verschmachtend, konnten sie es nicht wagen, ein Glied zu rühren; denn wie sie sich bewegten, feuerten die Russen auf sie. Dagegen erzählten Andere, daß die Russen sich ihrer guthertzig annahmen, und ihnen Wasser zutrug. Die Offiziere, die in der Nähe der feindlichen Verhaue gefallen waren, hatten die Russen ihrer Epauletten und Stiefel beraubt, sie aber nicht weiter ausgeplündert. Die Wassergräben vor den Verhaue waren sämtlich im besten Zustande, und man sagt, die Russen hätten den Grund derselben mit Bajonetten besät, deren Spitzen nach oben gekehrt sind. Während des Waffenstillstandes stellte sich eine Linie russischer Schildwachen vor ihren Werken auf; lauter starkgewachsene, große Leute, die sehr gut gekleidet waren. Auch die Offiziere erschienen in ihren besten Uniformen, in weißen Glacehandschuhen und lackirten Stiefeln, womit man offenbar imponiren wollte. Im Uebrigen benahmen sie sich keiser und zurückhaltender, als sonst bei ähnlichen Gelegenheiten. Der Waffenstillstand dauerte über zwei Stunden, und was die heimgebrachten Verwundeten betrifft, ist allenfalls das Eine zu erwähnen, daß ihre Schußwunden reiner waren, als bisher der Fall war; ein Umstand, der ziemlich räthselhaft ist, zumal wir wissen, daß die Russen mit Nägeln und was ihnen sonst unter die Hände kam auf uns gefeuert hatten. — Während des Waffenstillstandes wollten die Russen den Kirchhof besetzen, der Tags zuvor bekanntlich von den Truppen unter General Eyre erobert und später

wieder aufgegeben worden war. Aber sie fanden dort einen englischen Posten von 30 Mann, den man glücklicher Weise wenige Stunden früher hingeworfen hatte, und jetzt wird diese Position unter dem heftigsten feindlichen Feuer stark besetzt. Im Lager ist der Glaube verbreitet, daß innerhalb des Neban und hinter demselben starke Werke und unmasse Batterien liegen, und vom Malasoff scheint sich Dies mit ziemlicher Bestimmtheit sagen zu lassen. Im Ramelon hat man merkwürdiger Weise einige neue Säcke mit dem Pfeil und B. D. (brittische Feldzeugamts-Zeichen) aufgefunden, die mit Patronen gefüllt waren. Wie diese Sachen den Russen in die Hände fielen, ist ein Räthsel. Man munkelt, ein Unteroffizier des Kommissariats sei als Spion und Verräther ertrappi worden.

Der Wollenbruch am 23. hatte im Lager großen Schaden angerichtet; am empfindlichsten sind die Beschädigungen der Eisenbahn, zu deren Ausbesserung man wohl an 10 Tage brauchen wird. Die kroatischen und tartarischen Arbeiter sind überdies, trotz ihres überreichen Tagelohnes, so störrig, daß sich der Profos in's Mittel legen muß, um sie zur Arbeit anzuhalten. Und doch ist gerade in diesem Augenblick die Eisenbahn unentbehrlich. Die Franzosen sagen, sie seien bereit, das Bombardement zu beginnen, und haben am 25. von den Engländern Munition für 1500 Schüsse aus 32-Pfündern geborgt. Der Tod Lord Raglans wurde der Armee am 29. durch folgenden Tag s e b e h l mitgetheilt:

Hauptquartier vor Sebastopol. 1) Es ist meine traurige Pflicht, der Armee den Tod ihres geliebten Feldherrn, des Feldmarschalls Lord Raglan, der gestern Nacht gegen 9 Uhr erfolgte, anzeigen zu müssen. 2) In der Abwesenheit von Generalleutnant Sir George Brown fällt bis auf weitere Befehle aus England mir als dem nächstältesten Offizier das Kommando anheim. 3) Divisionsgenerale und Departementschefs werden ihren Dienstpflichten gefälligst wie bisher obliegen. S. Simpson, Generalleutnant.

Im ganzen Lager herrscht eine tiefe Betrübniß über den Verlust Lord Raglans. Sein Tod, scheint es, hat alle Tadel zum Schweigen gebracht, und kein anderes Gefühl gibt sich kund, als das der Verehrung für sein Andenken und der Erinnerung an seine langjährigen treuen und unermüdeten Anstrengungen im Dienste des Vaterlandes. Als Ursache seines Todes gibt man ein Diarrhoeleiden an, welches in Cholera überging. Die Leiche soll auf dem „Caradoc“ nach England gebracht und von dem ganzen, nun entlassenen persönlichen Stab des Verstorbenen heimgeleitet werden. Oberst Patenham übernimmt für den Augenblick den erledigten Generaladjutanten-Posten.

St. Petersburg, 5. Juli. Der „Russ. Invalide“ bringt folgende offizielle Nachrichten:

Gestern ist vom Generaladjutanten Fürsten Gortschakoff das Kriegsjournal vom 4. (16.) bis zum 17. (29.) Juni eingegangen, welches ergänzende Angaben über das glänzende Abschlagen des Sturmes auf Sebastopol und außerdem einige Details enthält sowohl über den weiteren Gang der Arbeiten des Belagerers, als auch über die von uns ergriffenen Maßregeln, denselben entgegenzuwirken.

Den Tag des sechsten (18.) Juni kann man vermöge der bedeutenden Anzahl der angreifenden Truppen des Gegners, der fürmlichen Attacke desselben, und der Wuth des Kampfes zur Ehre der Garnison von Sebastopol in die Reihe der wahrhaft heroischen Vorgeben unserer Kriegsgeschichte stellen. Mit der Dämmerung rückte der Feind unter dem betäubendsten Schießen zum Sturm vor, wie es scheint, in der vollen Zuversicht, daß die Tags zuvor stattgefundenen Kanonade Einschüchtern in unsern Werken verursacht und dieselben zugänglich gemacht habe. Seine dicke Kette umfaßte den Raum von 4 Werken, und hinter ihr schritten die Kolonnen, gedeckt durch starke Reserven; in dieser Ordnung stürzte sich der Feind auf die Verschanzungen und begann die mörderische der Schlachten. Die furchtbare Anordnungskunst des Contre-Admirals Panfiloff und des Generalmajors Fürsten Kussov, gleichwie die hohe Selbverläugnung Aller, die an dem Gefechte Theil nahmen, vom General bis zum Soldaten, machten die hereinächtigen Anstrengungen des Feindes erfolglos. Die mannhaften Truppen Sebastopols hatten in der Nacht vom 5. auf den 6. Juni sämtliche Beschädigungen unter dem stärksten Feuer auszubessern vermocht, schlugen während des Sturmes die verzweifelten Angriffe ab, und verfolgten einzelne Abtheilungen des Gegners bis in die Tranchen desselben.

In Folge dessen sehen sich die Verbündeten gezwungen, die regelmäßige Belagerung wieder aufzunehmen; allein diese wird ohne Zweifel von ihrer Seite viel Zeit und ungeheure Opfer fordern. Die Partnädigkeit und Dauer des Sturmes, während welchem die Truppenmassen des Gegners unter mörderischer Kartätschfeuer anrücken mußten, müssen einen überaus großen Verlust in ihren Reihen angerichtet haben. Nach der Aussage von Ueberläufern beläuft sich der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten auf 10,000 Mann. Außerdem haben sich unter den 600 von uns gemachten Gefangenen, unter denen gegen 300 Verwundete waren, ausgewiesen: 1 Stabsoffizier und 11 Oberoffiziere der französischen und 1 Stabsoffizier der englischen Armee.

Uns wurde außer den in dem Berichte des 7. (19.) Juni Genannten getödtet: der tapfere Kommandeur der 5. Kompagnie des Infanterieregiments Sijewsk, Stabskapitän D r o s s k i, der sich mit so entschlossenem Muthe mit seiner Kompagnie auf den in die Batterie Gervais eingeschrochenen Feind warf, und verwundet: der Flügeladjutant, Kapitän ersten Ranges, Kifinski, der Major Rudanowski vom Infanterieregiment Minot, der Oberleutnant Rikitin vom Jägerregiment Odeffa, und der Oberleutnant Fürst Bagration vom Infanterieregiment Selez.

Die Verbündeten haben nach dem erlittenen Mißgeschick folgende Belagerungsarbeiten fortgeführt: vom 7. bis zum 15. Juni haben sie die Approchen gegen den Kirchhof, die Bastion Nr. 5, und die Redoute Schwarz verlängert, die Redouten Sselenginsk und Wolynsk durch eine Tranche verbunden, den Verbindungsweg von der Lünecke Kamskafka aus vorwärts geführt und Batterien links von der Redoute Sselenginsk abwärts zur Bucht hin errichtet; aber alle diese Arbeiten werden dermaßen durch das gutgezielte Feuer unserer Artillerie erschwert, daß der Versuch des Feindes, am 10. Juni eine Tranche gegenüber dem Peresep aufzuführen, durch unsere zunächst

liegenden Batterien vollständig gehindert und nicht wieder erneuert wurde.

Gegen die Batterie Nr. 4 agit der Belagerer mit feinschleudern den Glatterminen und Sprengungen: die ersteren fügen uns jedoch gar keinen Schaden zu, und gegen die letzteren wenden wir mit Erfolg Quetschminen an. Seit dem 7. (19.) Juni begann das feindliche Feuer allmählig schwächer und unser Verlust geringer zu werden; am 7. Juni bestand die Einbuße der Sebastopolischen Garnison aus 62 Getödteten und 292 Verwundeten; bis zum 11. Juni betrug sie nur sieben Todte und 27 Verwundete; unter der Zahl der Letzteren befindet sich leider auch der Generalmajor Todtleben von Sr. Kaiserl. Majestät Suite; es wurde ihm am 8. Juni eine Kugel durch die Wade geschossen; allein das hindert ihn nicht, wie früher den Gang der Verteidigung zu leiten. Im Verlaufe der genannten Zeit waren unsere Hauptbeschäftigungen: die Säuberung der Gräben, die Verlängerung der Facen, und das Aufschütten in den Planken unserer Werke. Troßdem, daß von der schwülen, über einen Monat anhaltenden Hitze der Boden trocken geworden ist und deshalb die Arbeiten mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft sind, ist es der Garnison von Sebastopol, Dank ihrem beispiellosen Eifer, gelungen, sämtliche Verschanzungen auszubessern und neue Mittel zu der kräftigsten Verteidigung derselben herzustellen.

St. Petersburg, 5. Juli. Wir entnehmen dem „Journal de St. Petersburg“ die folgenden beiden charakteristischen Äußerungen aus Sebastopol:

Ein französischer Gefangener, von russischen Offizieren über die Wahrscheinlichkeit eines neuen Bombardements befragt, antwortete folz: „Ich glaube wohl, daß noch eins stattfinden wird, so eine Art Erdbeben! und gut besorgt wird es sein, das da, paßt auf! es wird sein... wie das jüngste Gericht... aber in G r o ß e n,“ setzte er rasch hinzu, denn das jüngste Gericht schien ihm doch ein zu schwacher Vergleich. — Die zweite Äußerung rührt von einem russischen Offizier her. Er sah, einige Schritte weit, eine Bombe von enormem Kaliber (7 Pud oder 280 Pfund) fallen und sprach, die Achseln zuckend: „Diese Teufelskerls halten uns wahrhaftig für Maschocenten! Glauben sie vielleicht, daß eine menschliche Bombe nicht für unsern Zweck paßt? Könnten sie uns nicht das Vergnügen machen, uns mit gangbaren Geschossen zu tödten?“

Simeferopol. (S. V. S.) Nach russischen Berichten aus Simeferopol zu urtheilen, ist die Verpflegung einer großen Armee in der Krimm, besonders in diesem Jahre, mit großen Schwierigkeiten verbunden. In der Steppenlandschaft — so meldet ein Hr. Dombrowski — s i e p t e s n a m e n t l i c h m i t d e m G e t r e i d e u n d d e m G r a s w a c h s s e h r ü b e l a u s. Der Monat Mai war so heiß, daß die Hitze, welche oftmals 34° R. erreichte, Alles verjagt hat. Man fürchtet Wassermangel nach dem Beispiel früherer Jahre, wodurch die ununterbrochenen Züge von Provianttransporten und Truppen von sehr üblem Folgen betroffen werden könnten, obgleich die Landesregierung denselben vorzubeugen bemüht ist, indem sie alte Brunnen reinigen und neue graben läßt. Bei großer anhaltender Hitze kommt es jedoch in der Krimm vor, daß die scheinbar unerlöschlichen Wasserquellen versiegen. Selbst der größte Fluß, Salgir, schrumpft zu einem Bach zusammen, und rieselt kaum auf einer Strecke von 20 Werst dahin. Mitte Juni haben einige Tage reichlichen Regens die Atmosphäre kaum in etwas erfrischt. Simeferopol ist dermaßen von Bewohnern, die theils aus anderen Orten hierher als Flüchtlinge zusammenströmen, zum größten Theil aber aus Kranken und Verwundeten der Armee bestehen, so überfüllt, daß die Stadt davon in einen überkochenenden und der Gesundheit schädlichen Dunst gehüllt ist. Nach dem Gefecht am 7. sind 200 Gefangene, Engländer, Franzosen, Araber, und Türken, durch Simeferopol gebracht worden.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz.

** Auch die über T r i e f eingelaufene neueste Levantepost bringt die Nachricht, daß sich die Russen nach mehreren vergeblichen Versuchen, K a r s anzugreifen, von dort wieder zurückgezogen haben und ihre frühere Stellung bei Aischekale wieder einnehmen.

Es geht das Gerücht von dem Tode Schamp's. Es bedarf der Bestätigung.

Deutschland.

** **Karlsruhe, 13. Juli.** Man schreibt uns aus dem Bade Freierbach vom 12. d.: Wir glauben Ihnen eine Mittheilung machen zu müssen, die in der literarischen Welt mit schmerzlicher Theilnahme vernommen werden wird. Heute Mitternacht, nach 12 Uhr, starb in Folge eines Schlaganfalls Dr. Karl Spindler in hiesigem Kurort, aus dessen vortrefflichen Duellen er sich Heilung von einem Leiden, dem Anskine nach Brustwasserjucht, holen wollte.

|| **Durlach, 12. Juli.** Das Gewitter, welches am 10. d. Vormittags über unserer Gegend sich entlud, tödtete auf dem Felde bei Auerbach zwei Personen und verletzte zwei andere, wovon eine lebensgefährlich. Alle vier hatten sich unter einen großen Birnbaum geschüchtet, den der Blitzstrahl von oben bis unten entzweigte.

Bemerkenswerth hierbei ist, daß die schwer verletzte Person meinte, an jenem Tage noch gar nicht vom Bette aufgestanden zu sein, und die andere, wie sie glaubt, eben das Einschlagen des Blitzes in der Gegend von Elmendingen wahrgenommen und ihre Besorgniß vor etwaigem Schaden ausgedrückt hatte, als sie sich vom Boden aufrichtete und ihre Begleiter um sich herumliegen sah, ohne zu ahnen, was ihnen begegnet sei.

† **Heidelberg, 12. Juli.** Der unter dem Titel „Bauernfreund“ von Febr. v. Babo seit zwei Jahren herausgegebene landwirthschaftliche Kalender hat, wie man mit Befriedigung vernimmt, ganz den Anflug gefunden, den man diesem gemeinnützigen Unternehmen wünschen mochte. Von den ersten Jahrgängen wurden binnen kurzem vier neue Auflagen erforderlich, und die landwirthschaftlichen Vereine fanden sich veranlaßt, denselben auf das angelegentlichste zu empfehlen. Jetzt ist der dritte Jahrgang,

für das Jahr 1856, in der J. G r o s s e n Universitätsbuchhandlung dahier erschienen. Derselbe zeichnet sich wieder durch Reichhaltigkeit seines Inhalts und praktische Darstellung der behandelten Gegenstände (denen auch ein der Unterhaltung gewidmetes Kapitel beigelegt ist) aus; ferner bringt er ein authentisches Maß- und Markverzeichniß aller Städte und Aemter des Großherzogthums, Zins- und Reduktions-tabelle, und andere für den gewöhnlichen Gebrauch wünschenswerthe Berechnungen etc. Dabei wird der Kalender etwas wohlfeiler sein, als die früheren Jahrgänge, indem sich der Preis wahrscheinlich auf 8, höchstens 9 fr. stellen wird. Wir zweifeln nicht daran, daß derselbe sich des gleichen Beifalles wie seine Vorgänger erfreuen wird, und möchten ihn dem landwirthschaftlichen Publikum bestens empfohlen haben.

Mannheim, 11. Juli. (Mannh. Z.) Bis kommenden Sonntag, den 15. d. M., wird Richard Wagner's Tonschöpfung „Tannhäuser“ in entsprechender Pracht an Dekorationen und Kostümen nun auch über die hiesige Bühne gehen.

Wertheim, 10. Juli. (M. u. T. B.) Von welsch' segensreichem Erfolge die seit dem 19. Juni v. J. dahier errichtete Sparkassenanstalt ist, mag zum Beweise dienen, daß in diesem einjährigen Zeitraume von 96 Einlegern die Summe von 2787 fl. 44 kr. zusammenkam.

§§ **Baden, 13. Juli.** Am vergangenen Montag hatte der hiesige Gemeinderath die Ehre, von Sr. Königl. Hoheit dem Regenten in einer Audienz empfangen zu werden. Sr. Königl. Hoheit richteten an jedes einzelne Mitglied freundliche Worte und sprachen wiederholt Ihre warme Theilnahme für die städtischen Verhältnisse unseres Kurortes aus.

Die neue Einrichtung, nach welcher jetzt auch an dem Bahnhofgebäude eine Brieflade aufgestellt ist, findet dankbare Aufnahme. Indem Dies anerkannt werden muß, mag uns doch auch die Bemerkung erlaubt werden, daß es wohl nicht minder wünschenswerth wäre, an der Promenade, entweder an der Marx'schen Buchhandlung oder vielleicht bei irgend einer der dem Konversationshaufe zunächst liegenden Wuden, einen Briefkasten einzurichten und fernerhin die Anordnung zu treffen, welche unseres Wissens auch in England üblich ist, nämlich den Verkauf der Briefmarken gegen eine geringe Provision an Kaufleute zu überlassen, bei welchen dann zu jeder Tageszeit die Möglichkeit, Briefmarken zu erhalten, geboten wäre. Unsere Post, die in ihrer Aufmerksamkeit für die Wünsche des Publikums nie ermüdet, wird gewiß auch diesem immerhin unläugbaren Bedürfnis seiner Zeit Rechnung tragen.

Freiburg, 12. Juli. (Freib. Ztg.) Vorgestern Abend ist J. Kön. Hoh. die Großherzogin Stephanie dahier mit Gefolge angekommen und auf dem Bahnhofe von Hrn. Geh. Rath und Regierungsdirektor Schaff ererbietig empfangen worden. Höchstenselbe hat sich nach ihrem Landliche Umfirk begeben, um dort einige Zeit zu verweilen.

Darmstadt, 12. Juli. Die Erste Kammer der Stände hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Erweiterung der Kompetenz der Friedensgerichte in Rheinhessen, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer, einstimmig angenommen.

† **Frankfurt, 12. Juli.** Auch die heutige Bundestagsitzung bot nur ein untergeordnetes Interesse. Wir theilen aus derselben folgendes Eheblichere mit: Vichtenstein zeigte die Vermählung einer Prinzessin mit dem Prinzen v. Schönburg, österreichischem Gesandten am bairischen Hofe, an. Die Abstimmung über die Anträge des Militärausschusses wegen Verkaufs mehrerer Festungsgrundstücke innerhalb des Rayons der Bundesfestung Mainz, welche heute stattfinden sollte, wurde vertagt, da die hohe Versammlung vorher noch einige nähere Aufklärungen über dieselben zu haben wünscht. — Bayern unterbreitet den Genie- und Artillerierapport von der Bundesfestung Landau. — Der 1852 gewählte Ausschuß für die kurbayerische Verfassungsangelegenheit (Großh. Hesse, Wirtemberg, Mecklenburg) machte die Mittheilung, daß er auf den Wunsch der kurf. Regierung mit seiner Berichterstattung noch zuwarten würde, da den kurf. Ständen bei deren bevorstehendem Wiederzusammentreten von der Regierung eine auf die schwebende Verfassungsfrage bezügliche Vorlage gemacht werden wird. — Die hohe Versammlung sprach auf Grund eines Antrags des Militärausschusses ihre Genehmigung zum Paat eines größeren Exerzierplatzes für die Uebungen im August und September für die Frankfurter Bundesgarnison aus, und bewilligte dafür 500 fl. — Die österreichische Vorlage in der orientalischen Angelegenheit wird nun bestimmt in der Sitzung vom 19. d. erwartet.

Köln, 11. Juli. Statt der heute fälligen „Deutschen Volkshalle“ erschien soeben ein Extrablatt derselben mit folgender Anzeige für deren Abonnenten:

In Folge des wider den Unterzeichneten als Verleger der „Deutschen Volkshalle“ von der k. Regierung hieselbst (Köln) eingeleiteten Verfahrens auf Entziehung der Konzession zum Verlaufe dieses Blattes, sowie der gleichzeitig ausgesprochenen einseitigen Suspension des Erscheinens derselben kann von heute (Datum fehlt) an die „Deutsche Volkshalle“ vorläufig nicht mehr ausgegeben werden. Carl Jos. Schmitz, Gerant der Aktien-Commandite-Gesellschaft zur Herausgabe der „Deutschen Volkshalle“.

Morgen wird sich der Verwaltungsrath der „Deutschen Volkshalle“ versammeln, um über die Schritte zu berathen, welche er der Maßregel gegenüber zu thun geeignet hält, die die k. Regierung gegen das Blatt verfügt hat.

Aus Norddeutschland, Anfangs Juli. Fünfundzwanzig deutsche Offiziere, vom Leutnants- bis zum Majorsrang hinauf, sind für das erste Bataillon der englischen Fremdenlegion engagirt; dieselben haben größtentheils in der Schleswig-holsteinischen Armee gedient.

Hannover, 10. Juli. (H. Z.) Der Antrag der Regierung, eine Vertagung der Stände betreffend, welcher heute in beiden Kammern auf der Tagesordnung stand, ist

